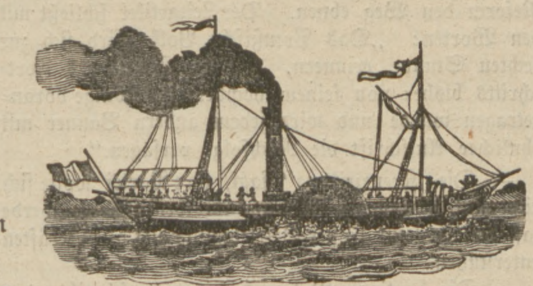
Danziger Dampfboot.

№ 68. Freitag, den 21. März. **1862.** 32ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein & Vogler.

Bestellungen auf das mit dem **1. April** beginnende neue Quartal des

Danziger Dampfboots

werden bei allen Königl. Postanstalten, wie hier am Orte in der Expedition, mit **1 Thlr.** pro **Quartal** angenommen. Das **Monats-Abonnement** beträgt hier am Orte **10 Sgr.**

Zugleich ersuchen wir die Freunde unserer Zeitung, für die weitere Verbreitung derselben geneigt mitwirken zu wollen. Die Redaction wird bestrebt sein, durch schleunige Mittheilung und eine sorgfältige Zusammenstellung der neuesten politischen Nachrichten, sowie durch Besprechung aller wichtigen localen und provinziellen Angelegenheiten, den Anforderungen, welche an ein Provinzialblatt gestellt werden, zu genügen.

Staats-Lotterie.

Berlin, 20. März. Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 125. Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 41,190. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 36,777. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 44,081 und 58,724. 2 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 23,528 und 46,961 und 9 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 5865. 9731. 15,618. 16,496. 18,743. 26,740. 45,774. 64,325. und 71,223.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Donnerstag, 20. März, Morgens.
Die heutige „Wiener Ztg." enthält einen Bericht der Staatsschulden-Kommission über den Stand der Staatsschuld Ende April 1861. Derselbe weist nach, daß die Gesammtschuld damals 2888½ Millionen betragen und sich also vom 1. Novbr. 1860 bis ultimo April 1861 um 47 Mill. vermehrt habe.

Wien, Donnerstag 20. März.
Ein Telegramm der griechischen Gesandtschaft lautet: „Athen, 15. März. Alle Verschanzungen von Nauplia sind durch die königlichen Truppen genommen worden, alle Kanonen in den Händen der Königlichen. Der Aufstand in Nauplia ist als beendet anzusehen. Auch auf der Insel Syra ist die Ordnung wiederhergestellt.

— Graf Wallmoden ist heute gestorben.

Ragusa, Donnerstag 20. März.
Nachdem im Kampfe am 17. d. 800 Insurgenten zurückgeworfen worden sind, ist Derwisch Pascha bis zur montenegrinischen Grenze vorgedrungen. Albanisch Kremnitza hat sich unterworfen. Von Seiten der Montenegriner werden große Vorbereitungen getroffen.

Turin, Mittwoch, 19. März.
Die „Italie" meldet gerüchtweise, daß Farini das Ministerium des Aeußern annehmen werde.

Paris, Donnerstag, 20. März, Morgens.
In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde in Folge einer von Baroche gehaltenen Rede das Amendement Brame in Bezug auf den Handelsvertrag mit England verworfen.

London, Mittwoch, 19. März, Nachts.
Weitere über Portland per Telegraph aus New-York vom 8. d. M. eingetroffene Berichte melden, daß die Botschaft des Präsidenten Lincoln an den Kongreß, in welcher er pekuniaire Hülfe zur Emancipation der Sklaven verlangt, eine große Sensation hervorgerufen hat, und daß alle Parteien davon überrascht waren. Der sonderbündlerische Kongreß hat den Militair-Commandeur bevollmächtigt, allen Tabak und alle Baumwolle zu zerstören, um zu verhindern, daß sie in die Hände der Föderalisten falle.

Petersburg, Donnerstag 20. März.
Das „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht die Antwort des amerikanischen Ministers Seward an den Gesandten Rußlands in Washington, Staatsrath v. Stöckel. Er dankt Rußland für die ertheilten Rathschläge und hofft sie in Uebereinstimmung mit dem Volke befolgen zu können. Er hofft ferner, daß wenn der Krieg durch Wiederherstellung der vollen und dauernden Union auf den alten, der Humanität angepaßten konstitutionellen Grundlagen beendet sein werde, man die Treue, die Beständigkeit und die Klugheit des Kaisers bewundern werde.

Kopenhagen, den 19. März.
In der heutigen Sitzung des Reichsraths machte der Präsident die Mittheilung, daß der Antrag auf Ausschließung der Herren Hansen-Grumby und Thomsen-Oldensworth vom König genehmigt worden. Die Genannten seien demzufolge nicht mehr Mitglieder des Reichsraths, wovon der Präsident dieselben benachrichtigen werde. (H. N.)

Das neue Ministerium.

Ein politisches Ereigniß folgt schnell dem andern. Die Situation ist einem steten Wechsel begriffen. Die Lebhaftigkeit der Handlung läßt Manchen kaum zur Besinnung kommen. Hier herrscht Niedergeschlagenheit, dort stiller Jubel, der sich vielleicht bald zum lautschallenden Triumphgesang erhebt. Die widersprucksvollsten Meinungen geben sich kund. Vieler Gemüther bemächtigt sich der Wankelmuth. Darf man sich darüber so sehr wundern? —

Betrachten wir doch einmal die politischen Gegensätze, in denen wir uns seit der Zeit eines halben Jahres bewegt!

Der Krönungsjubel, welcher im Oktober des vorigen Jahres das Volk erfüllte, die Huldigungen, welche man aller Orten dem Monarchen darbrachte, waren das nicht Kundgebungen einer aufrichtigen Verehrung des Volkes für seinen König, nicht die Zeichen einer tiefen Begeisterung für ihn, nicht die unzweifelhaftesten Beweise für ein inniges Einverständniß zwischen Regierer und Regierten. Ja, man durfte sich wohl dem Glauben hingeben, daß in Preußen nunmehr alle Bedingungen erfüllt seien, welche zu dem inneren Frieden eines Staates und dessen innerer Fortentwickelung gehören.

Es folgten die Wahlen für das Abgeordnetenhaus. Waren sie nicht gleich dem Krönungsjubel eine Kundgebung der innern Stimmung des Volkes? Indessen verbreitete sich das Gerücht, das Resultat derselben habe die Unzufriedenheit des Königs erregt. Viele schenkten dem Gerücht ein gläubiges Ohr, Einige widersprachen ihm. So viel aber stand fest, daß der innere Friede nicht von der Unerschütterlichkeit war, welche man ihm zugetraut hatte. Diese und jene Wolke stieg an dem bis dahin so heiteren Himmel unseres politischen Lebens empor. Eine große Schwüle lastete auf den Gemüthern. In diesem Zustande waren die Blicke Aller mit großer Aufmerksamkeit auf den Zusammentritt der Kammern gerichtet. Derselbe erfolgte, und mancher Sanguiniker war nun überzeugt, daß sofort ein frischer Luftzug aus dem Abgeordnetenhause aufsteigen würde, um den politischen Himmel zu entwölken und die Luft von der Schwüle zu reinigen. Doch Woche auf Woche verging, ehe das Abgeordnetenhaus ein Lebenszeichen von sich gab. Gutmüthige Seelen hielten die Regungslosigkeit für ein gutes Zeichen, indem sie meinten, daß es bei derselben nicht zu den gefürchteten Conflikten zwischen dem Ministerium und den Abgeordneten kommen, und daß also auch dies Mal die Sitzungsperiode friedfertig verlaufen würde. Den gutmüthigen ruhigen Seelen gegenüber wuchs aber die Ungeduld der Anhänger der Fortschrittspartei gewaltig. Ihr sturmerregter Geist verlangte eine That und zwar eine entschiedene That von den Männern, welche sie in's Abgeordnetenhaus gesandt. Da kam endlich der Hagen'sche Antrag. Und die That? — Nun, es erfolgte ja die Annahme des Antrages.

Von den verschiedensten Parteien wurde die Annahme dieses Antrags sofort eine folgenreiche That genannt und zwar nicht mit Unrecht. Denn kaum war sie geboren; so wurde sie auch schon die Mutter einer andern. Das gesammte Ministerium reichte seine Entlassung ein. Diese neue That überraschte ungemein und war schon Vielen äußerst unbequem. Der König wies die eingereichte Entlassung zurück. Die Folge dieser Zurückweisung war die Auflösung des Abgeordnetenhauses: eine That, die noch mehr überraschte, als das Entlassungsgesuch der Minister. Indessen war sie einer großen Partei erwünscht, weil durch sie das Verbleiben derjenigen Minister auf ihrem Posten, die so lange als der Hort einer freisinnigen Politik und als bedeutende politische Talente gefeiert wurden, garantirt erschien; aber in wenigen Tagen wurde das Ministerium, das sich für solidarisch erklärt hatte, zersprengt. Diese Zersprengung ist nach der abgegebenen Erklärung eine That, die auf dem Gipfel der Ueberraschung steht.

Es folgte die Bildung eines neuen Ministeriums, welche als die bedeutendste That in der gegenwärtigen Krisis bezeichnet werden muß. —

Die Namen der neu gewählten Minister sind dem Volk im Großen und Ganzen unbekannt. Es weiß daher auch nicht, was es von dem neuen Ministerium zu halten und zu erwarten. Das ist aber keineswegs ein gerechtfertigter Grund, demselben mit Mißtrauen entgegen zu treten. Wer darf über einen Menschen, ehe er dessen Gesinnung und Thatkraft kennen gelernt, sich ein absprechendes Urtheil erlauben? — Da das neue Ministerium in seiner, dem Volk allerdings nicht beliebten Zusammensetzung einmal ins Leben gerufen; so hat es auch das Recht, sich eine dauernde Existenz zu erringen. Ob ihm das gelingen wird, das ist freilich die große Frage des Tages. Denn gegen den Strom zu schwimmen ist selbst für kurze Zeit zu schwer und für die Dauer unausführbar.

Was das neue Ministerium einzig und allein als Garantie für seine Wirksamkeit heute einzusetzen vermag, ist allerdings etwas Bedeutendes, nämlich das Vertrauen des Königs, und wie schwer dieses unter den obwaltenden Umständen in die Wageschale zu fallen vermag, das beweist der gestrige Erlaß des Königs, in welchem er erklärt, daß er an den Regierungsgrundsätzen von 1858 unabänderlich festhalte. Es kommt also jetzt nur darauf an, in wiefern die neuen Minister guten Willen, Kraft und Fähigkeit besitzen, auf die Intentionen des Königs einzugehen und das begonnene Werk einer freisinnigen Politik fortzusetzen. Um hierüber genügenden Aufschluß zu erhalten, dazu wird zweifelsohne nicht allzuviel Zeit gehören. Denn in unserer Zeit der Dampfkraft ist oft schon die Zeit von wenigen Wochen entscheidend.

Rundschau.

Berlin, 20. März.

Der heutige Staatsanzeiger Nr. 69 bringt folgenden Königlichen Erlaß an das Staats-Ministerium: *)

Ich beauftrage das Staatsministerium, wegen Ausführung der Wahlen der Abgeordneten zum Landtage der Monarchie unverzüglich die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Es wird hierbei die Aufgabe Meiner Behörden sein, ebenso die gesetzlichen Vorschriften gewissenhaft zur Anwendung zu bringen, als auch den Wählern über die Grundsätze Meiner Regierung einen unzweideutigen Aufschluß zu geben und dem Einflusse von Verdächtigungen entgegenzutreten, welche die Unbefangenheit des öffentlichen Urtheils zu verwirren bezwecken, wie sich dies bei den letzten Wahlen gezeigt hat.

Ich halte unabänderlich fest an den Grundsätzen, welche Ich am 8. Novbr. 1858 dem Staatsministerium eröffnet und seitdem wiederholt vor dem Lande kund gegeben habe; sie werden, richtig aufgefaßt, auch ferner die Richtschnur Meiner Regierung bleiben. Aber die daran geknüpften irrthümlichen Auslegungen haben Verwickelungen erzeugt, deren glückliche Lösung die nächste Aufgabe Meiner gegenwärtigen Regierung ist.

In weiterer Ausführung der bestehenden Verfassung soll die Gesetzgebung und Verwaltung von freisinnigen Grundsätzen ausgehen. Es kann aber ein heilbringender Fortschritt nur gedacht werden, wenn man, nach besonnener und ruhiger Prüfung der Zeitlage, die wirklichen Bedürfnisse zu befriedigen und die lebensfähigen Elemente in den bestehenden Einrichtungen zu benutzen weiß. Dann werden die Reformen der Gesetzgebung einen wahrhaft konservativen Charakter tragen, während die Uebereilung und Ueberstürzung nur zerstörend wirken.

Es ist Meine Pflicht und Mein ernster Wille, der von Mir beschworenen Verfassung und den Rechten der Landesvertretung ihre volle Geltung zu sichern, in gleichem Maaße aber auch die Rechte der Krone zu wahren und sie in der ungeschmälerten Kraft zu erhalten, welche für Preußen zur Erfüllung seines Berufes nothwendig ist und deren Schwächung dem Vaterlande zum Verderben gereichen würde. Diese Meine Ueberzeugung ist — Ich weiß es — auch in den Herzen Meiner Unterthanen lebendig, und es kommt nur darauf an, denselben Meine wahre Gesinnung für deren Wohl klar und offen darzulegen.

In Bezug auf Meine auswärtige und insbesondere Meine deutsche Politik halte Ich an dem bisherigen Standpunkte unverändert fest.

Das Staatsministerium hat dafür Sorge zu tragen, daß die vorstehend von Mir ausgesprochenen Grundsätze bei den bevorstehenden Wahlen zur Geltung gebracht werden. Dann darf Ich mit Zuversicht erwarten, daß alle Wähler, welche Mir und Meinem Hause in Treue anhangen, Meine Regierung in vereinigter Kraft unterstützen werden.

Ich beauftrage das Staatsministerium, hiernach die Behörden mit Anweisung zu versehen und allen Meinen Beamten ihre besondere Pflicht in Erinnerung zu bringen.

Berlin, den 19. März 1862. **Wilhelm.**

A. Prinz zu Hohenlohe. von der Heydt. von Roon. Graf von Bernstorff. Graf von Itzenplitz. v. Mühler. Graf zur Lippe. von Jagow.

*) Bereits gestern spät Abends von uns durch einen besonderen Abdruck veröffentlicht. D. R.

— Die heutige „Sternzeitung" bringt einen umfangreichen Leitartikel, dessen wesentlicher Inhalt sich in Folgendem resumirt: die Veränderung des Ministeriums, sowie die Auflösung der Kammer war ein Akt von tiefinnerster Nothwendigkeit. Die Kammer war mit der Bestimmung geboren, ein Zerwürfniß mit der Regierung hervorzurufen. Schon die Vorgänge bei den Wahlen deuteten hierauf hin. In der Masse der Wählerschaften offenbarten sich schon alle Zeichen einer unheilvollen Verblendung: leidenschaftliche Empfänglichkeit für praktisch unausführbare Ideale, Bevorzugung der Männer, deren politisches Programm, von allen Ueberlieferungen des monarchischen Preußens absehend, an die Bewegungen der Jahre 1848 und 1849 anzuknüpfen suchte, endlich der wie nach einer übereinstimmenden Parole organisirte Widerspruch gegen die bereits eingeleitete Heeresreform, welche von der Weisheit des Monarchen in Uebereinstimmung mit allen seinen Räthen als unerläßliche Bedingung für die Machtstellnng Preußens anerkannt worden war. Unter solchen Auspizien kam das Abgeordnetenhaus zu Stande und mußte dem Fluche seiner Geburt erliegen. Wenn auf einen günstigen, den gemeinsamen Interessen der Krone und des Landes entsprechenden Ausfall der Wahlen gerechnet werden soll, so muß jeder Agitation eines planlosen Fortschrittes, welche die jüngsten Wahlen beherrschte, Halt zugerufen, jeder Zweifel über die eigentlichen Absichten der Regierung gehoben und der Insinuation entgegengewirkt werden, daß die Opposition nur gegen einzelne Minister gerichtet sei und im Rathe der Krone selbst Unterstützung finde. Es wird die Aufgabe des gegenwärtigen Kabinets sein, der öffentlichen Meinung über alle diese Punkte volle Klarheit zu geben. Es wird betonen müssen, daß es sich um hochwichtige Fragen handle, ob die Macht der Regierung bei der Krone bleiben oder dem Abgeordnetenhause zufallen solle. Das Programm des neugebildeten Ministeriums wird kein anderes sein, als das in der Ansprache des Königs am 8. Novbr. 1858 niedergelegte; es wird auch fortan jeder gesunden Entwickelung, jeder besonnenen und dauerhaften Reform den Weg ebnen. Der Leitartikel schließt mit den Worten: „Das Preußische Volk wird sich zur rechten Stunde erinnern, daß die Fahne des Fortschritts bisher von seinem hochherzigen Könige vorangetragen wurde und kein andern Banner mit ähnlicher Aufschrift die Nachfolge versagen."

— Die „Kreuzzeitung" sagt, ihre Partei wolle sich nicht mit dem neuen Ministerium identificiren, werde dasselbe aber mit großer Befriedigung aus allen Kräften unterstützen.

— Die heutige „National-Zeitung" schreibt, der Handelsvertrag mit Frankreich werde morgen hier zum Abschluß gelangen mit der Maßgabe, daß, wenn einige Zollvereinsstaaten Einspruch dagegen erheben sollten, derselbe alsdann im Januar 1866 definitiv zwischen Preußen und Frankreich in Kraft treten würde.

— Der „K. Z." schreibt man von hier: Wie man hört, ist der Director des literarischen Bureau's im Staatsministerium, Dr. Wehrenpfennig, von seinem bisherigen Chef, dem Staatsminister v. Auerswald auf sein Ansuchen am längere Zeit beurlaubt worden.

— Wie die „W. Z." als ein Kuriosum mittheilt, waren im aufgelösten Abgeordnetenhause drei Paare von Brüdern, welche in allen Fragen einander konsequent entgegenstimmten, nämlich: die beiden Röpell für Danzig und Breslau, die beiden Rönne für Solingen und Glogau und die beiden Leue für Gummersbach und Salzwedel. — Sollten die drei feindlichen Brüderpaare für das neue Abgeordnetenhaus wieder gewählt werden, so wird jetzt vielleicht dieser Bruderzwist geschlichtet sein; denn da das Ministerium nicht mehr zwiespaltig ist, warum sollten es Brüder sein?

Hannover, 18. März. Heute nahm die allgemeine Ständeversammlung, die seit dem 7. Febr. vertagt war, ihre Arbeiten wieder auf. In der Ersten Kammer wurde der Eingang verschiedener Regierungsschreiben angekündigt. Außerdem wurden mehrere Petitionen angekündigt. Auf die Tagesordnung der morgenden Sitzung wurde gesetzt: Der Gesetzentwurf über die Verpflichtung der Unterthanen zum Militärdienste und über die Verhältnisse der im Militärdienst stehenden Mannschaft.

München, 16. März. Gestern fanden hier verschiedene Festlichkeiten zu Ehren des Geh. Raths und Professors Dr. v. Ringseis statt, veranlaßt durch dessen 50jähriges Doktorjubiläum. Schon Tags vorher war der Jubilar zum König Ludwig zur Tafel eingeladen worden, wobei der greise König folgenden Trinkspruch ausbrachte: „Dem Doctor jubilarius v. Ringseis, dem vielfacheu Gelehrten, und was ohne Vergleich mehr, der von einer unübertroffenen Rechtschaffenheit."

Wien, 18. März. Der General der Kavallerie Graf Schlik zu Passano und Weißkirchen ist gestern gestorben. Derselbe stammte aus einer altadeligen böhmischen Familie, deren Wappenschild vom Jahre 1416 datirt. Er war am 23. Mai 1789 zu Prag geboren. Sein Vater war längere Zeit österreichischer Gesandter in Dänemark, wo General Schlik die erste Erziehung genoß, sodann die Rechtsstudien vollendete und nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1806 in den Militairdienst trat, indem er auf seinen Gütern 3 Landwehr-Compagnieen ausrüstete und zum Kommandanten derselben ernannt wurde.

Turin, 13. März. Ratazzi ist zur Heimberufung Mazzini's geneigt und er hat auch den König dafür gewonnen. Dieser hat nun, so sagt man, an den Kaiser geschrieben, um ihn von der Nothwendigkeit dieser Maßregel zu unterrichten und um seine Zustimmung zu bitten. Man glaubt hier nicht, daß Napoleon III. dieselbe verweigern werde. — Heute ist aus Genua ein Riesenboquet hier angekommen, wie sie nur in dieser Stadt verfertigt werden. Die Kiste, in welcher es verpackt war, wiegt mehrere Centner. Es ist dies ein Geschenk, welches Herr Nigra dem kaiserlichen Prinzen zu dessen am 16. März stattfindendem Geburtstage zu machen beabsichtigt hat. Es besteht aus Veilchen, rothen und weißen Camellien. In der Mitte befindet sich die aus Veilchen zusammengesetzte Kaiserkrone und die Buchstaben E. N.

Paris, 17. März. Geheime aus Italien hier eingetroffene Nachrichten zeigen aufs Neue die Fortdauer von Verschwörungen zu einer Expedition im Frühjahr an. Kossuth's und Klapka's derzeitige Anwesenheit in Turin soll damit zusammenhängen. Auch haben Garibaldi und seine Partei den Plan der Rückberufung Mazzinis nicht aufgegeben, und seitdem aus dem geschriebenen Berichte von Crispi, Mordini und Bertani hervorgeht, daß Ricasoli zu drei verschiedenen Malen sich verpflichtet hat, Mazzini die Thore Italiens wieder zu eröffnen, hat diese Partei zur Ausführung ihres Projektes mehr Boden gefunden. Sicheren Nachrichten zufolge wird, da Garibaldi den Antrag im Parlamente selbst stellen will, Ratazzi die Gelegenheit ergreifen, seine Motive dagegen zu entwickeln. — Die Enthüllungen hinsichtlich der Cavour-schen Politik fahren fort, und ich erlaube mir besonders auf die so eben von der „Perseveranza" (und den „Nationalités") gemachten Ihre Aufmerksamkeit hinzulenken. Hiernach hätte der Kardinal Antonelli sich einem Unterhändler Cavour's gegenüber für die Annahme des folgenden Projektes erklärt: Der Papst erkennt Victor Emanuel als König von Italien an; er behält die Oberhoheit über das Patrimonium Petri, das jedoch vom Könige und seinen Nachfolgern regiert wird. Jeder Kardinal erhält 10,000 Thlr. Rente und einen Platz im Senat; der Papst erhält eine Civilliste. Graf Cavour hätte bei dieser Gelegenheit an seinen Agenten nach Rom schreiben lassen; er schätze die Geschicklichkeit und die Talente des Kardinals Antonelli sehr und würde gern, sei es für Se. Eminenz selbst, sei es für dessen Familie, Alles thun, um ihn günstig für dieses Friedenswerk zu stimmen. Hierauf wurde Gaeta eingenommen. Der Kardinal hatte sich nicht abgeneigt gezeigt, zu unterhandeln, und den Mittelsmann, den Advokaten Gaglia selbst angestachelt, die Unterhandlung zu beschleunigen. Ein von dem Pater Isaïas gleichfalls in der „Perseveranza" veröffentlichter Brief enthielt die näheren Auslassungen des Kardinals. Der Kardinal sei von der Nothwendigkeit eines Vergleichs überzeugt. Der heilige Stuhl hätte von den fremden Bajonetten nichts zu hoffen. Wenn später auch fremde Hülfe käme, würde die Kirche doch nicht minder erniedrigt worden sein, während sie in der Mitte der italienischen Nation ihren alten Glanz wieder gewinnen könnte: auch würde, wenn dieser Vergleich zu Stande komme, Oesterreich zuletzt auch Venedig herausgeben müssen. Die „Perseveranza" erzählt auch, daß die Bedingung des Geheimnisses, die der Kardinal gestellt hätte, nicht gehalten und daß der Herzog von Grammont von Allem unterrichtet worden sei, worauf der Botschafter den Kardinal lebhaft interpellirt und die Unterhandlungen abgebrochen hätte. Vorausgesetzt, daß die Darstellung des italienischen Journals wahr ist, sind diese Symptome gegenseitiger Indiscretion gewiß sehr bedenklich. Hier haben die Italiener in der öffentlichen Meinung viel verloren. — Der königliche interimistische Geschäftsträger, Prinz Reuß, ist von seiner kurzen Urlaubsreise nach Deutschland gestern wieder hier angelangt.

— Die raschen Erfolge des amerikanischen Nordens gegen den Sonderbund haben hier eine Menge Gerüchte von bevorstehenden Arrangements zwischen den Kriegführenden hervorgerufen, eines natürlich abenteuerlicher als das andere. So heißt es z. B., Süden und Norden würden sich dahin verständigen, daß jeder Theil abwechselnd den Präsidenten der Union und der andere dafür den Vicepräsidenten lieferte. Lincoln als Präsident und Jefferson Davis als Vicepräsident würden den Anfang machen.

London, 15. März. Um für das Seelenheil der während der Ausstellung anwesenden Gäste nach Kräften zu sorgen, war gestern eine Anzahl frommer Herren bei Sir Culling Eardley versammelt, die sich über die Mittel zum Zweck beriethen. Darunter der Bischof von London und eine Menge Pastoren hiesiger ausländischer Kirchengemeinden. Beschlossen wurde: Anstalten zu treffen, damit während der Ausstellungszeit Gottesdienst und Predigten in verschiedenen fremden Sprachen gehalten werden können; die Vertheilung von Bibeln und Traktaten: die Förderung frommer geselliger Vereine zum Gedankenaustausch über die Ausbreitung der heil. Schrift; Anstellung von Missionären unter den Fremden; Eröffnung von Lesezirkeln u. dgl.; schließlich Aufforderung zu Geldsammlungen für obige Zwecke. Die Königin hat bereits auf Ansuchen des Bischofs von London die Erlaubniß ertheilt, daß die zum Hofe gehörige sogenannte German Chapel zu Predigten in fremden Sprachen benutzt werde.

London, 17. März. Gestern war es ein Jahr geworden, daß Ihre Majestät die Königin ihre Mutter, die Herzogin von Kent, verloren hatte, und

an diesem Tage wollte Ihre Majestät den Grundstein zu dem Mausoleum legen, das sie ihrem Gatten und sich in den Parkanlagen von Frogmore zu errichten beschlossen hat. Des Sonntags wegen wurde dieser traurige Akt aber schon am Sonnabend vollzogen. Anwesend waren außer der Königin und ihren Kindern (es fehlten der Prinz von Wales und Prinz Leopold) nur die dienstthuenden Herren und Damen, die Begleitung der Frau Kronprinzessin von Preußen und von sonstigen Hofbeamten nur diejenigen, welche dem Prinzen am nächsten gestanden waren. Um 12 Uhr erschien die Königin mit den Ihrigen. Sie kam zu Fuß von dem Frogmore House, und nachdem sie den Grundstein mit den üblichen Ceremonien gelegt hatte, betete der Dechant von Windsor um Gottes Segen für das Werk. Der Stein trägt folgende Inschrift: „Der Grundstein zu diesem Bau, errichtet durch die Königin Victoria, im frommen Andenken an ihren großen und guten Gatten, ist durch sie am 15. März 1862 gelegt worden. Selig sind, die im Herrn ruhen." Den Bau leitet der Architekt A. S. Humbert und die liegende Statue des Prinzen wird von Baron Marochetti ausgeführt werden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 21. März.

— Am heutigen Tage feierte der hiesige Stadt- und Kr.-Ger.-Sekretair, Hr. Kanzleirath Oloff sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Schon am Vorabende desselben war der Jubilar durch eine Glückwunsch-Adresse sämmtlicher Beamten des Kreis-Gerichts Thorn, dem derselbe längere Zeit dienstlich angehört hat und wo er im Jahre 1845 zum Kanzlei-Direktor ernannt wurde, erfreut. Am heutigen Vormittage 11 Uhr wurde dem Jubilar in seiner Wohnung durch eine Deputation der Bureaubeamten des hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichts, an deren Spitze der Kanzleirath Fritzen, welcher ebenfalls vor Kurzem sein Dienst-Jubiläum gefeiert hat, sich befand, ein schön gearbeiteter silberner Pokal mit entsprechender Inschrift überreicht. Auch die hiesigen Rechts-Anwälte erfreuten den Jubilar durch Ueberreichung einer werthvollen goldenen Tabaksdose, in welche sämmtliche Namen derselben eingravirt waren. Ebenso hatte auch die Loge „Eugenia" eine Deputation zur Beglückwünschung abgesandt. Der Jubilar wurde sodann durch eine Deputation nach dem Stadt- und Kreis-Gerichte abgeholt, wo derselbe die Glückwünsche seiner Amtsgenossen entgegennahm. Hierauf wurde der Jubilar in den festlich geschmückten Sitzungssaal geführt, wo sämmtliche Mitglieder des Kollegiums versammelt waren, und wurde demselben durch Hrn. Stadt- u. Kr.-Ger.-Präsidenten Bock in herzlicher Ansprache der ihm von Sr. Maj. dem Könige verliehene rothe Adler-Orden 4. Klasse mit der Inschrift „für 50jährige Dienstzeit" überreicht nnd zugleich die Glückwünsche der beiden Ersten Präsidenten des Königl. Appellations-Gerichts zu Marienwerder und der Mitglieder desselben dargebracht. Der Jubilar war durch die vielen Beweise der Auszeichnung sehr gerührt und erfreut. Derselbe ist Inhaber der Kriegsdenkmünze von 1813—14, wurde im Jahre 1859 hieselbst zum Kanzleirath ernannt und erfreut sich bei seinem Alter von 64 Jahren der besten Gesundheit. Möge es dem würdigen Jubilar vergönnt sein, noch recht viele Jahre im Kreise seiner Familie und seiner zahlreichen Freunde zu erleben.

— Die „Ostsee-Ztg." hat von ihrem Korrespondenten an Bord des Transportschiffes „Elbe" die Mittheilung erhalten, daß die „Elbe" am 11. Januar Singapore verlassen hat und nach fünftägiger glücklicher Fahrt am 16. Januar Morgens auf der Rhede von Anjer anlangte, von wo sie am 21. Januar nach Europa weiter gesegelt ist.

— Herr Dr. Neumann hielt vorgestern seinen 6. und letzten Vortrag über das „Tragische". Daß die Zuhörerschaft bis zum Schluß eine so vollzählige war und sich in ihr die gespannteste Aufmerksamkeit erhielt, ist ein Beweis dafür, daß hier nicht etwa nur einer Mode des Tages gefröhnt wurde, sondern daß ein tiefes Interesse des Publikums für einen so erhabenen Gegenstand Grund der Ausdauer war. Dem jungen Gelehrten, der so uneigennützig — einzig und allein aus der reinsten und edelsten Begeisterung für die Sache Zeit und Mühe geopfert hat, gebührt dafür die wärmste Anerkennung. Eine solche ist ihm übrigens auch schon in einer in den Berl. Nachr. (Sp. Ztg.) abgedruckten Correspondenz von hier geworden, was um so mehr der Beachtung werth ist, als dadurch auf die wissenschaftlichen Bestrebungen des kenntnißreichen und talentvollen jungen Mannes in größeren Kreisen die Aufmerksamkeit gelenkt wird. — Sein vorgestriger Vortrag setzte den vorangegangenen in der wahren Bedeutung des Wortes die Krone auf, indem derselbe Alles in dem System seiner Untersuchungen zur vollen Klarheit brachte. Wir geben nachfolgend eine kurze Ueberſicht desselben. — Gegenüber der einfachen Geistes- und Gefühlsgröße stellte N. an seine früheren Vorträge anknüpfend, ein anderes Maaß menschlicher Größe auf, indem er den Einzelmenschen als Glied in der ewig vorschreitenden Kette der Menschheit zeichnete. „Ein Mensch, hieß es, ist er, wie jene, aber den Entwicklungsgang der Menschheit hat er erkannt, und sich als ein Glied in der unendlichen Kette. Nun schreitet er frei und unbeirrt einher auf der Bahn, welche er als recht erkannt, getreu dem Ziele, welches er geahnt. Furcht kennt er nicht, Wahrheit ist sein Wort, aufopfernde Liebe jede seiner Thaten. Wo er mehr als mit der allgemeinen Menschenliebe liebt, hebt er das geliebte Wesen aus der Sphäre der dumpfen Welt hinauf zu dem sonnigen Gipfel seines Denkens und Fühlens. Die Wahrheit zu erkennen ist sein Streben und seine Aufgabe: „Das Wohl der Menschheit". Groß ist der einzelne Mensch auf dieser Stufe, wenn er in Geistes- und Gefühlsgröße über das Maaß der allgemeinen Zahl der Menschen hinausragt, erst dann, wann und so weit er seine Größe für das Wohl der Menschheit anwendet, d. h. wann und so weit er sich bestrebt, einen Zustand der Dinge herzustellen, welcher den in der Menschheit waltenden Elementen auf dem jedesmaligen Standpunkte ihrer Entwicklung entspricht. Der menschheitlich Große bringe daher keine neuen Elemente in die Menschengeschlechter hinein, sondern er beseitigt nur die der in stets neuen Verbindungen fortschreitenden Entwicklung entgegenstehenden Hindernisse, diese Hindernisse treten von außerhalb der Menschheit oder innerhalb ihres Umkreises der stofflichen Existenz derselben oder der geistigen entgegen. Dieser Widerstreit der Hindernisse gegen die vorschreitende Entwicklung bilde nicht bloß „steten Wechsel", sondern das Resultat aus jedem Kampfe der Kräfte in der Menschheit bilde das unvergängliche Fundament des im Augenblicke des Sieges neu erstehenden Kampfes, die in dem Resultate des ersteren Kampfes obsiegende Kraft drücke ihr Gepräge dem Fundamente und damit am auf dieses neu sich gründenden Streite auf, und so stellt die Reihe dieser Gesammtresultate wie sie zeitlich hinter einander und organisch aus einander sich bilden, die Entwicklung der Menschheit dar. Das Ziel dieser Entwicklung ist das Ideal menschheitlichen Fortschritts: das Bild vollkommener Schönheit, Wahrheit, Freiheit! Dieses Ideal trägt der menschheitlich Große im Busen, dieses macht ihn zu solchem Außerordentlichen seines Geschlechts. Für dieses Ideal streitet er mit den scharfen Waffen, oder mit dem Rüstzeug des Geistes, oder den Gefühlen des Herzens, im Felde politischer Freiheit, wie Tell, Washington, Egmont, Posa, Herrmann, Friedrich, im Gebiete geistiger Freiheit, wie Sokrates, Nathan, Jesus von Nazareth, Wiklaff, Huß, Luther u. a., im Kreise sozialer Freiheit wie Ferdinand in Schillers Kabale. Bei dem Untergange eines solchen Menschen auf erhöhter Stufe menschlicher Größe ist deshalb die Tragik eine höhere, als bei der einfachen Menschengröße. Dieses führt N. weiter aus in der Trauer und besonders in der Erhebung. Deshalb zumal sei die Wirkung hier so groß, weil die Liebe des Großen sich unmittelbar auf uns erstreckt, und in gleicher Stärke auf die voraufgegangenen und kommenden Geschlechter. Hier ist die Tragik erhöhter Geistes- und Gefühlsgröße schon vereint. Der Kampf und damit die Steigerung obiger Tragik wird hier gebildet durch den Kampf der widerstreitenden Kräfte der Menschheit. Die Steigerung der Tragik durch ihn trete dort ein, wo aus irgend einer Entwicklungsepoche der Menschheit die dort vor den entgegenstehenden Kräften unterliegende Kraft später siegreich durchgedrungen sei, vor Allem, wo diese Kraft noch die unmittelbare Gegenwart erfüllt, oder jetzt noch mit den Gegenkräften im Streite liegt. N. führt aus, wie durch diesen Kampf der menschheitlichen Kräfte, insbesondere durch die Ironie der Gottheit, und das bethörte Wüthen der Menschheit gegen sich selbst, die Trauer der Tragik und gleichfalls die Erhebung an dem festen Bewußtsein sich steigere, daß das menschheitliche Ideal schließlich siegen müsse. Den Uebergang zu der höchsten Stufe menschlicher Größe bilde der Mensch, welcher nicht bloß für die eine einzelne Seite menschheitlicher Entwicklung streite, sondern für alle einzelnen Theile derselben, so Lorenzo in dem Drama Luas. Er streite für die äußere und innere staatliche Freiheit, die politische, die Freiheit des Privatrechts, für die soziale und die ganze Geistesfreiheit: Die höchste Stufe endlich bilde der Mensch, welcher den Kampf der ewigen Menschheit zu ihrem Ideale hin als solchen behandelt (Menschheits-Größe), er sei nur eine Abstraktion, nicht mehr eine wirkliche Person, so Karl Moor, der insbesondere das ewige Ringen der sittlichen und unsittlichen Welt darstellt mit dem Siege der sittlichen; so Faust. N. behandelt tief eingehend die Faustideen in Prometheus und Faust und deren gewaltige Tragik. In Shakespeare finde sich keine der zwei höchsten Stufen der Tragik vertreten, seine Charaktere seien nur einfache Menschengrößen. Göthe habe in Götz und Egmont menschheitlich große, in Faust einen Menschheitshelden geschaffen. Die Ersteren verlieren an Tragik, weil sie nicht mit Bewußtsein ihrer menschheitlichen Größe handeln, wie Egmont, oder eine untergehende, später nicht mehr siegreiche Kraft menschheitlicher Entwicklung darstellen, wie Götz. Faust endlich fehle die Durchführung der Menschheitsgröße, mit der er beginne; denn bei der Lösung der Faustzweifel am Ende des fünften Aktes im zweiten Theile gebe Göthe die Lösung nur für den wirklich existirenden Menschen und sein Verhalten zum Ideale der Menschheit, nicht für Faust, die Abstraktion. Er mache dadurch seinen Helden zur Stufe Posas herabsteigen. Schiller dagegen habe in Karl Moor einen Helden gleich Faust, in Verrina, Ferdinand, Posa drei vollbewußte menschheitliche Helden hingestellt. Der Grund des Unterschiedes dieser 3 Dichter in der Tragik liege darin, daß Shakespeare ein naiver, Göthe hauptsächlich ein naiver, Schiller ein sentimentalischer Dichter sei. Denn der Unterschied zwischen der einfachen Menschengröße und diesen zwei erhöhten Stufen der menschheitlichen- und Menschheitsgröße sei derselbe, wie der zwischen der naiven und sentimentalischen Dichtung. Schiller, hiernach der größte Tragiker, habe in seiner höchsten tragischen Figur, Karl Moor, die Tragik dadurch beeinträchtigt, daß er die Sittlichkeit der Welt durch das unsittlichste Mittel herstellen wolle. „Auf denn, ihr nachgeborenen Dichter, geöffnet ist die Bahn, das Ziel winkt, der Lorbeer wartet des Hauptes, das er am Würdigsten ziert!" —

— Der Frühling ist heute mit großer Strenge in sein Regiment eingetreten. Eisblumen sieht man an den Fensterscheiben u. Schneeflocken treibt der kalte Nordostwind durch die Straßen. Wir haben heute 3 Grad R.

— Ueber den Eisgang der Weichsel erhielten wir folgende Nachrichten:

Dirschauerfähre, 20. März, 5 Uhr Nachm. Im Strom treibt nur noch wenig Eis. Das Wasser fällt und steht jetzt 16′ 10″. —

Marienburg, 20. März. Die Nogat ist eisfrei bis zum Marienburger Ueberfall. Durch denselben und durch den bei Koll wird das Eis und Wasser dem Haffe zugeführt. Wasserstand 10 F.

Kukukskrug. Die Elbinger Weichsel ist bis unterhalb des Kukukskruges eisfrei, dort findet das Wasser durch die jenseitigen Ueberfälle über die Nehrung seinen Abzug.

Käsemark, 20. März, Abends 9½ Uhr. Die Eisversetzung befindet sich noch in demselben Zustande wie heute früh. Pegel 24′ 5″.

Heringskrug, 20. März, Abends 6 Uhr. Seit dem höchsten Wasserstande heute früh 4 Fuß gefallen. Die Blänke wird etwas größer. Die Stopfung liegt fest.

Eschenkrug, 20. März, 10¼ Uhr Abends. Die Eisversetzung liegt noch fest. Pegel 24 Fuß.

Rothekrug, Abends 6½ Uhr. Seit heute Morgen ist der Wasserstand derselbe geblieben. 11 F. 9 Z. Von unten bis Bohnsackerweide hat sich im Eise eine breite Rinne gebildet, in welcher mäßiger Strom geht.

Rothekrug, Nachts 12½ Uhr. Der Strom hat sich im Eise etwas Luft gemacht und fängt die Eisstopfung erst oberhalb des Rothenkruges an.

— [Weichsel-Traject am 21. März.] Bei Kurzebrack (Czerwinsk-Marienwerder) per Kahn bei Tage. Bei Graudenz (Warlubien), Culm (Terespol) und bei Thorn per Kahn bei Tag und Nacht.

Graudenz, 20. März. Der Eisgang, der in diesem Jahre auffallend stark ist und lange andauert, gestattet heute noch nicht den Trajekt mittelst des Prahms, doch wird der Verkehr für Personen und Güter durch Kähne in genügender Weise vermittelt.

Des Königs Geburtstag.

Wie alle Herzen heute freud'ger schlagen,
So will die Liebe auch zum Himmel tragen
Die Wünsche und das flehende Gebet
Für unsers Königs Glück und Wohlergehen:
Daß tausendfältig Er mag reifen sehen,
Was Er, zum Heil des Volks, mit Hochsinn sä't!

Es ruht auf ihm der Geist erhab'ner Ahnen,
Die Ruhm und Wohlfahrt ihrem Volk gewonnen,
Dem Kronenschmucke manches Lorbeerblatt;
Das, ob's in heißen Kämpfen auch errungen,
In welchen glorreich sie das Schwert geschwungen,
Sich mit dem Oelzweig eng' verschwistert hat.

Dem strebt Er nach, mit Königlichem Muthe:
Sein Denken und Sein Handeln kommt zu Gute
Dem hohen Amt, das Gott Ihm anvertraut;
Und treugesinnt, wie immer, steht auch heute
Der Länder volle Kraft an Seiner Seite,
Daß, so vereint, sich Glück und Segen baut.

Drum lodert hoch in jedem Preußenherzen,
Ob drohend rings der Himmel sich mag schwärzen,
Die Liebe für den angestammten Thron;
Und daß das hehre Bündniß nie zerfalle,
Da wacht des Königs helles Aug' für Alle,
Für Einen wacht die ganze Nation!

Das sei dein Stolz, großherzig Volk der Brennen,
Daß man dich immer mag das treuste nennen,
Wenn man von tapfern, treuen Völkern spricht:
Es kommen bald, wie bald! der Nachwelt Tage,
Und Klio hält mit unbestoch'ner Waage
Ein strenges, unpartheiisches Gericht!

O wenn dann einst von Blut und Schreckensscenen
Mit edelm Zorn und mit gerechten Thränen,
Der Menschenfreund sich schaudernd abgewandt,
Dann sehe er, umgrünt von Friedenskränzen,
Auf goldner Tafel deinen Namen glänzen,
Borussia, o theures Vaterland!

Luise v. Duisburg.

Stadt-Theater.

Die vorgestrige fünfte Gastdarstellung des Herrn Porth begann mit dem Kotzebue'schen Lustspiel: „Der Freimaurer". Dasselbe gehört zu den besten Erzeugnissen des in früheren Jahren so gefeierten Lustspieldichters und verfehlt auch jetzt noch nicht in einer guten Darstellung seine Wirkung. Der Inhalt des amüsanten Stücks ist bekanntlich folgender. Der Graf Hecht und seine Nichte Caroline empfinden das sehnlichste Verlangen, über die Mysterien des Freimauer-Ordens unterrichtet zu werden. Da sie selbst sich geniren, die Belauscher zu spielen; so senden sie ihren Bedienten ab, der ihnen von dem Thun und Treiben der Brüder in der Loge Kunde bringen soll. Der dumme Teufel kommt zurück und stattet Bericht ab, der aber die Neugierigen nicht befriedigen kann. Deshalb entschließt sich die gräfliche Dame das Geheimniß ihrem Geliebten, dem Baron, abzufordern und ihr Jawort von seiner Willfährigkeit in dieser Angelegenheit abhängig zu machen. Ohne langes Zögern offenbart der Baron in humoristischer Weise die Arbeiten der Freimaurer in den verschiedenen Graden und legt in sehr drastischer Weise die Deutung der Arbeit in Beziehung zur Außenwelt dar. Das Bräutchen ist entzückt über die Belehrung und glaubt, den Kern der Freimaurerei sicher zu kennen; sie merkt nicht, daß der Baron in keiner Weise seinem Schwur untreu geworden, sondern nur geistreich und witzig ihre Neugierde bestraft hat. Der Graf erfährt natürlich von seiner Nichte die empfangene Belehrung, kann sich aber nicht entschließen, sich zur Aufnahme zu melden. — Man sieht hieraus zur Genüge, daß bei einer derartigen Behandlung des Stoffes sich unter der Feder Kotzebue's leicht alle Schleusen des

Witzes und der munteren Laune öffnen, um die Bedingungen eines Lustspiels zu erfüllen. Die Darstellung war eine sehr gelungene. Hr. Porth gab den Baron, Hr. Dietrich den Grafen v. Hecht, Frl. A. Becker die Nichte und Hr. Rösicke den Bedienten Hans. Besonders hervorzuheben ist, daß die fließenden Verse correct und gefällig gesprochen wurden. Dem „Freimaurer folgte „Doctor Robin". In diesem allerliebsten Lustspiel gab Herr Porth den Garrick. Der ausgezeichnete Gast, den man bisher hauptsächlich in Liebhaberrollen bewundert hat, documentirte in dieser Rolle eine sehr hervorragende Anlage für das Fach der Characterdarstellung, und es unterliegt keinem Zweifel, daß ihm in demselben eine sehr große Zukunft bevorsteht. Soweit diese Rolle es erlaubt, gab er Proben, die das Gepräge der Meisterschaft im Fache der Characterdarstellung an sich trugen. Fräul. Christ, welche die Mary gab, characterisirte ebenfalls vortrefflich. Den Schluß der Vorstellung machte das äußerst geschickt gearbeitete Lustspiel Hesse's: „Ein Arzt", in welchem Herr Porth als Arthur Derwood ebenfalls excellirte und von den Herren v. Moser und Becker und den Damen Frl. A. Becker und Fr. Dill wacker unterstützt wurde.

Gerichtszeitung.

— Bei gerichtlichen Verhandlungen kommt sehr oft der Fall vor, daß Angeklagte die diensteidliche Versicherung von Polizeibeamten nicht als genügend erachten wollen, vielmehr die Ableistung des Zeugeneides verlangen. Ein Droschkenkutscher in Berlin unterstützte kürzlich ein solches Verlangen mit der Behauptung, daß der Polizeibeamte bei Wahrnehmung der Kontravention nicht dienstlich bekleidet, namentlich nicht mit Helm und Seitengewehr versehen war, und wollte hieraus folgern, daß demselben die amtliche Glaubwürdigkeit abgehe; es wurde aber auf diesen Einwand vom Gerichte keine Rücksicht genommen.

Vermischtes.

*** Der Courr. an der Weser" schreibt unter dem 7. März c. aus Bremen: Vorgestern starb hier nach kurzem Leiden ein greiser Sänger, dessen Name weithinaus über Bremen's Weichbild bekannt und gefeiert war. An den besten Bühnen Deutschlands stand Eichberger in seiner Blüthezeit als gehuldigter Tennor und erntete Lorbeeren wie wenige Zeitgenossen.

*** In einem Berliner Omnibuswagen, befanden sich in diesen Tagen zwei Damen und zwei Herren. Alle waren einander unbekannt. Plötzlich wurde eine der Damen so unruhig, daß es den andern Fahrgästen auffiel. Sie wechselte mehrfach die Farbe, rückte hin und her, zuckte zusammen, als wenn ihr ein heftiger Schmerz zugefügt würde, genug sie benahm sich in einer Weise, welche die Mitfahrenden endlich veranlaßte, sie zu fragen, ob ihr etwas fehle. Die unruhige Dame stotterte endlich unter Erröthen heraus, es fehle ihr nichts, aber es beiße sie etwas so heftig an den Füßen, daß sie vor Schmerz immer laut aufschreien möchte. Die zweite Dame erbot sich sofort, suchen zu helfen; die Herren drehten sich auf Bitten der Damen nach der andern Seite, mußten aber sehr schnell ihre Augen wieder auf die schmerzgeplagte Frau wenden, da nach wenigen Augenblicken der Ausruf ertönte: „Gott, zwei Blutegel!" Es saugten, wie man sich jetzt zu Aller Schrecken überzeugte, an einem Fuße derselben zwei Blutegel, ohne daß irgend ein Arzt der unglücklichen Frau diese Blutentziehung angeordnet hatte. Alles sprang entsetzt im Wagen auf, der Condukteur ließ halten, es wurde ihm mitgetheilt, was sich ereignet hatte, und er erblaßte. Zugleich griff er nach einem unter eine Bank geschobenen Topf, und siehe da! es war der Deckel desselben ein wenig gelüftet und so zweien Blutegeln, die sich darin in Gesellschaft einer Menge Collegen befunden hatten, Gelegenheit gegeben worden, nicht nur sich die Welt anzusehen, sondern auch ihre blutgierigen Neigungen an den unschuldigen Fahrgästen zu befriedigen. Der Condukteur erzählte, daß ihm der Topf mit den Blutegeln von einem Bekannten zum Transport übergeben worden sei. Die arme Vampyrisirte wird gewiß längere Zeit an das Abenteuer dieser Omnibusfahrt denken.

Frühlingsanfang

den 21. März.

Heut scheide vom Winter, so bös er auch neckt
Noch heimlich verdrießliche Launen versteckt,
Er streut ja die Flocken nur grollend umher,
Weil selbst ihm das Scheiden von Erden so schwer!
Ach, könntest Du rufen dem Leid' und dem Weh'
Das die Winterzeit brachte, auch heute Ade.

Heut grüße den Frühling, Du fühlst ja sein Nahn,
Hast wohl auch als Boten von ihm schon empfahn
Die duftende Blume, die am Fenster Dir blüht.
Die sonnige Stunde, die vorüber schnell zieht,
Die Lüfte vom Süd, die im Norden entwehn,
Gedanken und Träume die leis auferstehn!

Meteorologische Beobachtungen.

März	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
20	4	333,51	+ 0,3	ONO. mäßig, bez. u. trübe.
21	8	334,73	— 3,6	O. stark, durchbr. Luft.
	12	334,24	— 2,6	O. stark, bewölkt.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 21. März.
Gestern Nachmittag sind noch 180 Last Weizen 129.30pfd. alt bunt zu fl. 550 verkauft.
Heute: Weizen, 20 Last, 128.29, 128pfd. bunt fl. 555. 129pfd. fl. 570.
Roggen, 27 Last, fl. 354—357 pr. 125pfd.
Erbsen, w., $2\frac{1}{2}$ Last, fl. 333.

Berlin, 20. März. Weizen 65—79 Thlr.
Roggen $50\frac{3}{4}$—51 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 33—38 Thlr.
Hafer 23—25 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—57 Thlr.
Rüböl loco 13 Thlr.
Leinöl loco 13 Thlr.
Spiritus $17\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 20. März. Weizen 80—96 Sgr.
Roggen 55—60 Sgr.
Gerste gr. 35—45 Sgr., kl. 35—45 Sgr.
Hafer 25—31 Sgr.
Erbsen, w. 55—60 Sgr., graue 50—72 Sgr.

Bromberg, 20. März. Weizen 125—28pfd. 62—66 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 42—44 Thlr.
Erbsen 36—40 Sgr.
Spiritus $16\frac{1}{4}$ Thlr.

Graudenz, 19. März. Weizen 60—95 Sgr.
Roggen 50—55 Sgr.
Hafer 25—30 Sgr.
Gerste 30—40 Sgr.
Erbsen 45—$52\frac{1}{2}$ Sgr.
Spiritus 15—$15\frac{1}{2}$ Thlr.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktstädten der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat Februar 1862 nach Silbergroschen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
	$88\frac{9}{12}$	$53\frac{2}{12}$	$38\frac{6}{12}$	$25\frac{11}{12}$	$21\frac{3}{12}$
und zwar in					
Königsberg	94	$58\frac{11}{12}$	$41\frac{3}{12}$	$28\frac{4}{12}$	32
Memel	95	63	45	26	35
Tilsit	$87\frac{1}{12}$	$52\frac{7}{12}$	35	23	$26\frac{9}{12}$
Insterburg	$86\frac{6}{12}$	$50\frac{1}{12}$	$38\frac{6}{12}$	$21\frac{6}{12}$	$25\frac{6}{12}$
Braunsberg	$85\frac{3}{12}$	$50\frac{8}{12}$	$35\frac{2}{12}$	$23\frac{1}{12}$	20
Rastenburg	80	$48\frac{4}{12}$	$39\frac{7}{12}$	$27\frac{1}{12}$	$20\frac{5}{12}$
Neidenburg	85	42	$32\frac{6}{12}$	24	11
Danzig	$89\frac{8}{12}$	$57\frac{7}{12}$	$41\frac{3}{12}$	$29\frac{6}{12}$	$22\frac{7}{12}$
Elbing	$91\frac{10}{12}$	$56\frac{4}{12}$	$40\frac{4}{12}$	25	22
Conitz	—	$50\frac{3}{12}$	$33\frac{4}{12}$	$21\frac{9}{12}$	15
Graudenz	$92\frac{6}{12}$	$54\frac{10}{12}$	$40\frac{11}{12}$	$31\frac{10}{12}$	$15\frac{6}{12}$
Kulm	$91\frac{9}{12}$	$53\frac{2}{12}$	$37\frac{6}{12}$	$24\frac{6}{12}$	$14\frac{6}{12}$
Thorn	$86\frac{2}{12}$	$53\frac{2}{12}$	$39\frac{9}{12}$	$31\frac{1}{12}$	15

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Geh. Regierungs- u. Baurath Hoff a. Trier. Kaufleute May a. Berlin, Swan a. New-Castle u. Meyer a. Hamburg.

Hotel de Berlin:

Eisengießereibesitzer Stützke a. Lauenburg. Optikus Tachauer a. Elbing. Kaufleute Weber a. Stralsund, Wöllmer a. Berlin und Giese a. Offenbach.

Walter's Hotel:

Lieutenant u. Ober-Telegraphen-Inspector Post a. Königsberg. Gutsbesitzer Kemps a. Jastrow. Gerichts-Actuar Wogan a. Dirschau. Kaufleute Bausch u. Runschke a. Berlin und Onkelbach a. Cöln a.R. Frau v. Kalkstein und Frau v. Donimierska a. Cygus.

Hotel de Thorn:

Rentier Winkler a. Berlin. Apotheker Degner a Königsberg. Kaufleute Siebert a. Königsberg, Hoffmann a. Leipzig und Weber a. Naumburg.

Schmelzer's Hotel:

Kaufleute Heinemann a. Breslau, Fürstenberg u. Volbrecht a. Berlin und Engelbrecht a. Hamburg.

[Eingesandt.]

An H.......

Nimm diesen Gruß als Dankeswort entgegen,
Es tönt Dir ja aus vielen Herzen nach!
Und in uns tönet fort auf stillen Wegen
Manch schönes Wort, das Deine Lippe sprach.
Als Lohn für Deiner Jugend hohes Streben
Nun mögest Du kein tragisch Loos erleben!

Berliner Börse vom 20. März 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
r Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	$107\frac{1}{2}$
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$
do. v. 1853	4	$100\frac{3}{8}$	$99\frac{7}{8}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{7}{8}$	$90\frac{3}{8}$
Prämien-Anleihe v. 1855	$3\frac{1}{2}$	—	$120\frac{1}{2}$
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{5}{8}$
do. do.	4	$98\frac{7}{8}$	$98\frac{3}{8}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{2}$
Pommersche Pfandbriefe	4	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Posensche do.	4	—	$103\frac{1}{4}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$
do. neue do.	4	—	98
Westpreußische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{4}$
do. do.	4	99	$98\frac{1}{2}$
do. do. neue	4	—	$97\frac{3}{4}$
Danziger Privatbank	4	101	100
Königsberger do.	4	—	$96\frac{3}{4}$
Magdeburger do.	4	—	$87\frac{1}{2}$
Pommersche Rentenbriefe	4	100	$99\frac{1}{2}$
Posensche do.	4	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$
Preußische do.	4	$99\frac{1}{2}$	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	$4\frac{1}{2}$	$120\frac{1}{2}$	$119\frac{1}{2}$
Oesterreich. Metalliques	5	$51\frac{5}{8}$	$50\frac{5}{8}$
do. National-Anleihe	5	$62\frac{1}{4}$	$61\frac{1}{4}$
do. Prämien-Anleihe	4	$67\frac{1}{4}$	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	81	80
do. Cert. L.-A.	5	—	94
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	95	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.